Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 202. | Castrop' Mittwoch, den 2. September 1914. | 40. Jahrg.

Unsere Abrechnung mit England.

Von **Vizeadmiral z. D. Hermann Kirchhoff**-Kiel.

Dieser Artikel unterlag der Zensur im Reichsmarineamt und im Auswärtigen Amt.

Fast vermessen mag es klingen, wenn jetzt, wo wir inmitten des gewaltigen und mit so unendlichen Verlusten verbundenen Ringens mit Frankreich sind, zu einer Zeit, wo ein ähnliches männermordendes Kämpfen uns gegen Rußland noch bevorsteht, wenn jetzt die bestimmte Behauptung aufgestellt wird:

die Hauptsache kommt nach.

Aber all unser Siegen im Westen und Osten, das Niederringen unserer Feinde an den Grenzen, die Vernichtung ihrer Heere, alle diese hohen großen Errungenschaften, sie schaffen uns schließlich allein doch nicht die erwünschte und allen so nötige Ruhe, sie führen nicht zum endgiltigen Friedensabschluß, wenn wir nicht dasjenige Volk, das hinter allem steckt, wenn wir England nicht auf die Knie heruntergezwungen haben. Mit geradezu erschreckender Nacktheit hat sich der Abgrund unbarmherziger gemeiner Habsucht und Rücksichtslosigkeit aufgetan, wie ihn uns fast alle Taten Englands zeigen. Ein Rechtsbruch folgt dem anderen, jeder nächste noch gemeiner und hinterhältiger als der vorhergegangene. Aber alle diese Taten, wenn man den schönen Namen Tat auf solche Handlungen überhaupt anwenden kann, sie finden nicht im ehrlichen Kampfe Mann gegen Mann statt, nein, sie sind nicht anderes als — es fehlt der Ausdruck für derartiges Vorgehen!

Wir bekommen nicht eher wieder Recht und Anstand, Halten von Verträgen, Gebundensein an freiwillig gegebene Versprechungen und Abmachungen, als bis das treuloseste Volk, das es je gegeben, mit seiner unheimlichen Macht bewältigt ist. Ehe dies treulose Volk nicht

um seinen die Welt beherrschenden Einfluß gebracht

ist, eher — hat Deutschland und die Welt keinen Frieden, eher kommen Mannestreue und Ehrlichkeit nicht zu ihrem vollen Recht und die Unterdrückung der Völker bleibt bestehen.

Um nun, England in der Beherrschung des Erdenrundes — wenn auch auf ganz andere Art und Weise — abzulösen, muß von uns dessen militärische und mehr noch seine maritime und wirtschaftliche Macht gebrochen werden. Der Anfang zur Erfüllung der ersten dieser Forderungen ist soeben gemacht. Aufjubelnd haben wir nun die Kunde vernommen, daß England ein großes Expeditionskorps gelandet und dessen Spitzen die erste „Dresche" bekommen haben. Das weitere Verdreschen der Söldlinge wird bald folgen; den Rest können wir dann, bis er sich einschiffen wird, nach unseres Bismarck trefflichem Ausdruck „durch Gendarmen arretieren lassen".

Endlich, endlich ist der Beginn gemacht, endlich ist die Gelegenheit gekommen, das perfide Albion fest anzupacken. Wirtschaftlich stehen wir im Kampfe schon gefestigt da, während sich in England nicht nur die Vorboten, sondern schon die weiteren Folgen wirtschaftlich und politisch schwerster Schädigungen überall zeigen.

Wie weiter zu handeln ist, das werden unsere Führer, unser Generalstab und Admiralstab, unser Auswärtiges Amt schon wissen und eingeleitet haben. Der Wege gibt es viele. Man verweise nur nicht kleinmütig auf unsere etwa halb so starke Flotte, sie ist es selbst der Zahl nach nicht!

Und wie steht es mit ihrer Ausbildung, mit ihrem Können?

Wie mit dem in ihr herrschenden Geist, wie mit ihrer Tatkraft?

Englands Armada hat bereits den sie bisher umgebenden Nimbus vollständig eingebüßt. Sie hat nicht die Kraft, nicht die Fähigkeit, ihrer Hauptaufgabe, als welche sie die Vernichtung der deutschen Flotte mit Recht ansieht, zu genügen und gleichzeitig den Transport ihrer „striking force" zu sichern. Nichts geschieht zur Blockierung unserer Häfen. Nur der Sicherung der eigenen Küste und der nötigen Zufuhr lebt sie. Man denke an die Ministerreden vor Jahresfrist, daß die deutschen Häfen und Flußmündungen die englischen Kriegsschiffe eher zu sehen bekommen würden, als der erstaunte Leser Englands Kriegserklärung aus seinen Zeitungen ersehen würde.

Und wie typisch klingen die neuesten Erklärungen; im selben Satze teilt Sir Edward Grey mit, daß Deutschland mit dem Legen von Minen in der ganzen Nordsee die neutrale (!) Schiffahrt, entgegen allen Verträgen, schwer schädige; er fügt dann hinzu, vor der Themse sei wieder eine Zahl verdächtiger Schiffe gesichtet, verrät also etwas, das doch nur der Schiffahrt Londons Abbruch schwerster Art zu tun vermag.

Und wir? Für unser Volk, das voll Spannung auf unsere Marine schaut, heißt es, vertrauensvoll warten. Wie voll Eifer sie brennt, die Flotte, dem Heer es gleich zu tun, nicht das Heer alles allein besorgen zu lassen, das wissen wir. Nur Geduld! Daß es noch manch andere Mittel gibt, um England schließlich zum Frieden zu zwingen, das sei hier nur ganz im allgemeinen der Vollständigkeit halber erwähnt. Der Kenner weiß, welch fernere Wege uns dazu noch offen stehen. Auch hier ist schon

gewaltig vorgearbeitet,

Die Vernichtung der Narewarmee

Berlin, 1. Sept. Das Gouvernement von Thorn teilt mit, die russische zweite Armee (Narewarmee) hat aufgehört zu bestehen. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten.

Armee-Oberkommando.

70 000 Russen gefangen.

Berlin, 1. Sept. (Amtlich). Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer, als bisher bekannt. Sie beträgt 70000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial ist vernichtet.

Flucht aus Antwerpen.

Die Königin von Belgien hat mit ihren Kindern Antwerpen verlassen; sie fährt nach London.

Revolverattentat auf den Zaren.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen soll auf den Zaren ein Attentat verübt worden sein. Der Zar sei unverletzt geblieben.

Petersburg existiert nicht mehr.

Kopenhagen, 1. Sept. Auf Befehl des Zaren soll die russische Hauptstadt fortan nicht mehr Petersburg, sondern Petrograd heißen.

Kriegssteuer in Charleroi.

Malmö, 1. Sept. Wie aus London gemeldet wird, haben die Deutschen der Stadt Charleroi eine Kriegssteuer von zehn Millionen Franken auferlegt.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 30

„Sie werden triftige Gründe haben, das zu verhüten," spottete Eduard, den Blick fest und durchdringend auf ihn heftend, „der Kellner Joseph Cundel wird bereits steckbrieflich verfolgt."

Graf Morray prallte zurück, als ob ein Blitzstrahl vor ihm niedergefahren sei; mochte er auch auf unliebsame Eröffnungen gefaßt gewesen sein, — das hatte er nicht erwartet.

Gleichwohl fand er bald seine Fassung wieder, das Blut schoß ihm jäh in die Wangen, ein Zornesblitz zuckte aus den halbgeschlossenen Augen.

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte er scharf. „Was habe ich mit jenem Kellner zu schaffen?"

Eduard hatte die Wiener Zeitung aus der Tasche geholt.

„Lesen Sie die amtlichen Bekanntmachungen," sagte er, indem er dem Grafen das Blatt überreichte. Das Signalement stimmt ganz genau."

Graf Morray hielt den starren Blick lange auf den Steckbrief geheftet, dann warf er das Blatt auf den Tisch.

„Ich begreife nicht, wie Sie den Steckbrief auf mich beziehen können," erwiderte er zornig. „Es ist allerdings nicht schmeichelhaft für mich, daß ich mit diesem Kellner Aehnlichkeit habe, aber man findet das ja häufig, ich selbst bin schon einmal einem Doppelgänger begegnet, der eine ganz frappante Aehnlichkeit mit mir hatte."

Ein ironisches Lächeln umzuckte die Lippen Eduards, während er die Zeitung zusammenfaltete.

„Sie werden mich durch solche landläufige Redensarten nicht irreführen," sagte er achselzuckend. „Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen bereits einen Wechsel diskontiert habe, und Sie werden begreifen, daß es nun in meinem Interesse läge, die hiesige Behörde auf diesen Steckbrief aufmerksam zu machen."

„Herr, wenn Sie das wagen —"

„Lassen Sie mich ausreden, Herr — Graf. Sie würden mir beweisen müssen, daß Sie in der Tat der Graf Stefan Morray sind, und daß Sie in Ungarn die Güter besitzen, von denen Sie bei jeder Gelegenheit reden. Diesen Beweis zu fordern bin ich als Ihr Gläubiger berechtigt und auf Grund dieses Steckbriefs könnte unsere Behörde Sie dazu zwingen. Ich werde das nicht tun, Sie sogar noch schützen und unterstützen, wenn Sie in meiner Hand ein gehorsames Werkzeug sein wollen."

Das feste energische Auftreten des Bankiers verfehlte den beabsichtigten Eindruck nicht, der Graf wanderte mit großen Schritten auf und ab und vermied es ängstlich, dem Blick Eduards zu begegnen.

„Dieses Wiener Blatt ist hier wenig verbreitet," fuhr der letztere nach einer Pause fort, „gleichwohl kann es in die Hände eines Beamten fallen, der Sie kennt, dann wird die Farbe Ihres Haares zum Verräter an Ihnen. Mein Kommis machte mich heute vormittag auf den Steckbrief und auch zugleich auf Sie aufmerksam, ich habe ihm Verschwiegenheit befohlen, er wird schweigen, weil er von mir abhängt. Haben Sie viele Bekannte hier?"

„Nein," erwiderte der Graf, indem er stehen blieb und mit finsterem Blick durch das Fenster schaute.

„Sie müssen verschwinden und in einer anderen Gestalt zurückkehren."

„Unter anderem Namen? Meine Papiere sind in Ordnung; wollte ich einen anderen Namen führen, so müßte ich einen Paß haben, der auf ihn lautet."

„Könnten Sie dieses Papier sich nicht verschaffen?"

„Nein."

„Na, dann müssen Sie Ihren Namen behalten," sagte der Bankier nach kurzem Nachdenken. „Weshalb sollte es nicht zwei Grafen Morray geben können? Vettern vielleicht, die eine gewisse Familienähnlichkeit miteinander haben? Sie sind noch nicht lange hier, und wie Sie sagen, wenig bekannt, die Kreise, in denen Sie bisher verkehrt haben, müssen Sie meiden, in der großen Stadt kann Ihnen das nicht schwer fallen."

Graf Morray hatte sich in einen Sessel geworfen, er holte sein Etui aus der Tasche und zündete sich eine neue Zigarre an.

„Wollen Sie mir sagen, was Sie von mir verlangen?" fragte er mit heiserer Stimme. „Die Richtigkeit Ihrer Vermutungen erkenne ich keineswegs an, aber es wäre möglich, daß Ihre Pläne mir zusagten, in diesem Falle ließe sich vielleicht ein Bündnis schließen, das natürlich auf Gegenseitigkeit beruhen müßte."

„Gegen diese letztere Bedingung läßt sich nichts einwenden," nickte Eduard, „ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich in diesem Falle Sie schirmen und beschützen werde, außerdem eröffne ich Ihnen, wenn Sie es richtig anzugreifen wissen, eine Goldgrube, aus der Sie mit vollen Händen schöpfen könnten. Spielen Sie?"

„Leidenschaftlich!"

„Verstehen Sie auch das „Corriger la fortune?"

„Diese Frage ist beleidigend," fuhr der Graf auf.

„Keineswegs, ich muß klar sehen, um meinen Plan entwerfen zu können. Sie werden mit einem reichen Herrn bekannt werden, der früher ein leidenschaftlicher Hasardspieler war; es ist mein Wille, ihn zu ruinieren."

„Finanziell?"

„Nicht das allein, auch moralisch, er hat mich tötlich beleidigt, ich hasse ihn. Aber er darf nicht erfahren, daß ich hinter Ihnen stehe, Sie müssen, wenn die Rede darauf kommen sollte, jede Bekanntschaft mit mir leugnen, erfährt er die Wahrheit, so werden Sie Ihren Zweck nie erreichen. Zudem müssen Sie es außerordentlich fein anfangen, um keinen Argwohn in seiner Seele zu wecken, nur langsam, Schritt für Schritt, dürfen Sie ihn auf der gefahrvollen Bahn vorwärts führen, bis er in den Abgrund hinunterstürzt. Der Herr ist ein Edelmann aus alter, hochangesehener Familie, er wird nach zwei Jahren ein Majorat erben, steht aber augenblicklich noch unter Vormundschaft seines Onkels, den er haßt. Sie werden sich als ungarischer Graf in diese Familie einführen und das Vertrauen und die Freundschaft des jungen Herrn zu erwerben suchen; wenn Sie das erreicht haben, so beginnen Sie ungesäumt mit der Ausführung meines Planes, über den ich alsdann Ihnen noch weitere Instruktionen geben werde. Glauben Sie, das zu können?"

„Ich kann, was ich will," erwiderte der Graf, der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte. „Ich mache Sie aber auch darauf aufmerksam, daß ich, um in einer solchen adeligen Familie standesgemäß auftreten zu können, mit den nötigen Mitteln versehen sein muß; werden Sie mir diese geben?"

„Meine Unterstützung richtet sich nach Ihren Leistungen," sagte Eduard ausweichend, „ich wiederhole Ihnen, daß die moralische Vernichtung mein glühendster Wunsch ist —"

„Was verstehen Sie unter moralischer Vernichtung?" unterbrach der Graf ihn, erwartungsvoll aufblickend.

„Die Verübung eines Verbrechens!"

„Eines Verbrechens, das ihn zur Auswanderung zwingt, oder ins Zuchthaus bringt," nickte der Graf. „Ich verstehe, der Vormund will das Majorat behalten, ist es nicht so?"

„Möglich, aber mir selbst liegt wenig daran, wer Eigentümer des Majorats wird, wenn nur der Verhaßte ausgeschlossen bleibt. Und nun frage ich noch einmal, wollen Sie das übernehmen? In der Sache selbst behalten Sie freie Hand, ich verlange nur, daß Sie mir von Zeit zu Zeit Bericht erstatten und mit mir beraten. Es wäre vielleicht möglich, ihn zum Duell zu bringen, in dem er alsdann fallen müßte —"

„Würde dadurch Ihr Haß befriedigt? Größere Befriedigung müßte es Ihnen gewähren, wenn dieser reiche Erbe arm und elend im Zuchthaus oder in der Fremde sein Dasein kümmerlich fristete. Mir scheint, der Vormund steht im Hintergrund —" 214.17

„Keineswegs!" fuhr Eduard mit scharfer Betonung fort. „Wenn er auch indirekt unseren Plänen Vorschub leistet, so darf er doch von Ihnen nichts wissen, vergessen Sie das nicht, jede Anspielung darauf würde unangenehme Folgen für uns haben."

Also Vertrauen und volle Zuversicht auf unsere Oberen und Führer wie bisher. Unser Kaiser, er wird die Kräfte vielfacher Art, die ihm in reichem Maße zur Verfügung stehen, im geeigneten Augenblick zu nutzen wissen.

Die Parole ist und bleibt: **Nieder mit England!** Das Ziel ist gegeben, der ganze Zweck des Krieges nur halb erfüllt, wenn wir England, dieses jetzt zum Schädling Aller gewordene Inselreich nicht niederzwingen. Dem Staat, der es bisher meisterhaft verstanden hat, „jeden vor die Schienbeine zu stoßen", ihm müssen jetzt endlich die eigenen Beine geknickt werden.

Deutsche Helden.

Liste der Gefallenen, Verwundeten u. Vermißten aus Rheinland und Westfaln.

Landwehr-Regiment Nr. 65 (Koblenz): 9. Kompagnie (Schluß): Wehrmann Max Pongratz aus Spiegelhütte, Kreis Aachen, vermißt; Wehrmann Gottfried Pohlaus Zündorf, Kreis Mülheim-Rhein, vermißt; Wehrmann Jakob Reiferscheidt aus Deutz, Kreis Köln, vermißt; Wehrmann Jakob Roth aus Drausdorf, Kreis Bonn, vermißt; Wehrmann Hermann Regensburger aus Rudolstadt, vermißt; Wehrmann Christian Sutner aus Stumpenhagen, Kreis Blomberg, vermißt; Gefreiter Jakob Sons aus Birgel, Kr. Düren, vermißt; Wehrmann Heinrich Schiffgens aus Weisweiler, Kreis Düren, vermißt; Wehrmann Michel Schneider IV aus Mülheim, vermißt; Wehrmann Peter Strömer aus Reppenheven, Kreis Rheinbach, vermißt; Wehrmann Lorenz Hauschild aus Niederberg, Kreis Koblenz, schwer verwundet; Wehrmann Johann Paffenholz aus Neckenheim, Kreis Rheinbach, leicht verwundet; Wehrmann Johann Roth aus Menzelfeld, Kreis Bernkastel, leicht verwundet; Wehrmann Peter Gilgenbach aus Mayen, leicht verwundet; Wehrmann Johann Batzen aus Köln-Nippes, leicht verwundet; Wehrmann Christian Unglaube aus Hürth, Kreis Köln, leicht verwundet; Wehrmann Arnold Engels aus Himbach, Kreis Schleiden, leicht verwundet; Wehrmann Karl Kahn aus Altenessen, Kreis Essen, leicht verwundet; Wehrmann Wilhelm Reinhold aus Glenel, Kreis Köln, vermißt; Wehrmann Michel Müller aus Düren, leicht verwundet; Wehrmann Albert Wehn aus Mandeln, Kreis Dill, leicht verwundet. — 11. Kompagnie: Wehrmann Heinrich Philipp aus Wichterich, Kreis Euskirchen, tot; Wehrmann Heinrich Riesch aus Obermierendorf, Kreis Ahrweiler, tot; Wehrmann Karl Schwamborn aus Lind, Kreis Mülheim-Rhein, verwundet; Unteroffizier Andreas Simons aus Echts, Kreis Düren, leicht verwundet; Unteroffizier Hubert Faßbinder aus Derichtsweiler, Kreis Düren, leicht verwundet; Wehrmann Heinrich Hilden aus Lintz, Kreis Mülheim-Rhein, leicht verwundet; Wehrmann Peter Kaltenborn aus Kruft, Kreis Mayen, leicht verwundet; Wehrmann Kaspar Nießen aus Echts, Kreis Düren, leicht verwundet; Wehrmann Otto Reuter aus Barmen, leicht verwundet; Wehrmann Anton Schagen aus Setterich, Kreis Jülich, leicht verwundet; Wehrmann Johann Schneider aus Oberwinter, Kreis Ahrweiler, leicht verwundet; Wehrmann Schumacher aus Schophoven, Kreis Düren, leicht verwundet; Unteroffizier Johann Münzel aus Kesselheim, Kreis Koblenz, vermißt; Unteroffizier Heinrich Schmidt aus Hohenberg, Kreis Holz, vermißt; Gefreiter Hermann Bachum aus Blatzheim, Kreis Bergheim, vermißt; Wehrmann Jakob Kaspers aus Carbach, Kreis St. Goar, vermißt; Wehrmann Heinrich Menser aus Floßdorf, Kreis Jülich, verwundet; Wehrmann Philipp Pick aus Koblenz, vermißt; Wehrmann Sebastian Schädler aus Erden, Kreis Bernkastel, vermißt; Wehrmann Kasimir Schreibvogel aus Kohlepole, Kreis Posen, vermißt; Wehrmann Josef Winter aus Niedeggen, Kreis Aachen, vermißt. — 12. Kompagnie: Wehrmann Bernhard Bansch aus Ginnick, Kreis Düren, tot; Wehrmann Peter Wichterich aus Waarde, Kreis Mülheim (Rhein), leicht verwundet; Wehrmann Theodor Schwerte aus Heide, Kreis Wipperfürth, vermißt.

Kriegsberichterstatter über die Lage.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalanzeigers" meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Das gewaltige Ringen nördlich Lemberg dauert fort. Die Oesterreicher sind auf dem linken Flügel fast bis Lublin vorgedrungen. Die Aktion im Zentrum ist gleichfalls von Glück begünstigt. Der österreichische rechte Flügel führt meines Erachtens seine besondere Aufgabe sehr erfolgreich durch.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." im österreichischen Kriegspressequartier telegraphiert: Der Kampf dauert auf der ganzen Front schon sechs Tage ungeschwächt fort. Die Offensive unseres linken Flügels gegen Lublin macht weitere stetige Fortschritte. Auch die Armee in Oesterreichisch-Galizien kämpft erfolgreich. Andauernd prachtvolles Wetter begünstigt unser Vorrücken in Kongreß-Polen. Die Stimmung ist allenthalben zuversichtlich. Von der Front zurückkehrende Verwundete berichten vielfach über die

schlechte Haltung der russischen Truppen,

insbesondere das völlige Versagen der Kosaken, die sich nie auf einen Infanterieangriff einlassen. Die russischen Granaten explodieren vielfach nicht. Aehnliches sagt der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.". Ein verwundet aus der Lemberger Schlacht zurückgekehrter Offizier erzählt: Der russische Infanterist hält sich mit größter Zähigkeit, so daß ihm zuweilen der Boden abgerungen werden muß, schießt aber nicht gut. Die russische Artillerie schießt schlecht. Die Granaten sind vielfach mit Schotter statt Sprengstoff gefüllt und explodieren infolgedessen nicht. Die Kosaken stellen sich zu keinem regelrechten Kampf und sind nur durch Ueberraschung zu fassen. Auf österreichischer Seite herrscht heroische Entschlossenheit.

Die Leute sind nicht zu halten

und gehen tollkühn vor. Die letzten gestern vom russischen Kriegsschauplatz in Wien eingetroffenen Nachrichten melden den für unsere Truppen günstigen Stand der Kämpfe. Die Schlacht dürfte nicht allein die größte dieses Krieges, sondern sowohl was Ausdehnung der Schlachtlinie, wie auch die Zahl der kämpfenden Truppen betrifft, die bedeutsamste der Weltgeschichte sein. Die Ziffer der auf beiden Seiten in Gefecht befindlichen Truppen wird auf 1 200 000 Mann geschätzt.

Wien, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes" meldet vom 31. August, 9 Uhr vormittags: Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewunderungswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten durchweg günstig. Zurückkehrende Verwundete erzählen von dem Heldenmut unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet von heute früh: Nachts sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingelaufen. Die Schlacht dauert fort. Man sieht dem weiteren Verlaufe zuversichtlich entgegen.

In Besprechung der Siege von Krasnik

stellen die Kriegskorrespondenten fest, die Bedeutung des Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee liege darin, daß die im Raume von Lublin den gesammelten russischen Streitkräften zugefügte Niederlage den rechten Flügel der russischen Hauptstreitkräfte kaum zu einem Eingreifen im weiteren Verlaufe der Ereignisse fähig sein werde. Die auf den Sieg bei Krasnik errungenen Vorteile der österreichisch-ungarischen Armee vervollständigen diesen Erfolg. Die Kriegsberichterstatter stellen einstimmig die außerordentliche Hartnäckigkeit und die Angriffslust der österreichischen Offiziere fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zu fluchtartigem Rückzuge zwangen.

Togos heldenhafter Untergang.

Von der holländischen Grenze wird der „K. Z." unter dem 29. August gemeldet: Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten durch die Ueberwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste geklemmte Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt.

Wie an dieser Stelle gemeldet wurde, hatten die Briten die deutschen Behörden zur

unbedingten Uebergabe aufgefordert,

worauf die Behörden um Kriegsehren beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen ersuchten. Das wurde ihnen verweigert, sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben verhältnismäßig

viel Verluste

gehabt: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bezw. 15 Schwerverwundete usw. Zwei der französischen sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermißt. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgeboten, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrpflichtigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnsinnige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Die Krupp'schen Geräte.

Die Neue Züricher Zeitung erklärt sich in der Lage, eine eingehende Schilderung und Würdigung der Riesenschlacht in den Vogesen zu geben, und zwar aus der Feder eines Reichstagsabgeordneten, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Heeresetat ist und Generalberichterstatter für das gesamte Waffenwesen der Armee. Der Abgeordnete sagt darin über die Kruppschen Geräte u. a.:

„Die Ueberraschung, daß das deutsche Heer solche Mörser besitzt, ist im Ausland wie im Inland gleich groß, denn ihre Herstellung und Beschaffung geschah mit der durch die Sachlage gebotenen absoluten Geheimhaltung, so daß selbst im Reich nur wenige Kreise darüber unterrichtet waren. Als die Versuche abgeschlossen waren und die Bestellung beginnen konnte, galt es, dies Wunderwerk deutscher Kriegstechnik ohne Aufsehen zu beschaffen. Vor sechs Wochen weilte ich als Mitglied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Hülsen für diesen Mörser in kürzester Zeit hergestellt werden kann, ganz abgesehen von den zahlreichen Beständen. Auf die Frage, ob diese Mörser sich nicht schnell abnützen, gab ein sachkundiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, **daß es so viel Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen.**

* * *

Außerdem wird der Neuen Züricher Zeitung noch berichtet:

„Der Deutsche Kaiser hat befohlen, die Photographien über die Zerstörung der Forts von Lüttich durch die Kruppschen Geräte in der deutschen Presse zu veröffentlichen, um damit aller Welt den einwandfreien Beweis zu führen, daß Lüttich nicht nur in deutschen Händen ist, sondern daß dem deutschen neuesten Belagerungsgeschütz auch das modernste Panzerfort nicht widerstehen kann. Von diesem Geschütz stehen der deutschen Armee eine größere Anzahl Stücke zur Verfügung. Munition und Geschosse sind in Tausenden von Exemplaren in den Artilleriedepots vorrätig. Die ersten Versuchsexemplare erforderten einen ungeheuren Aufwand an technischem Können. Tiegelgußstahl hergestellt und sehr sorgfältig gearbeitet. **Die Tragweite ist eine solche, daß sie die kühnsten Erwartungen aller Artilleristen weit übertrifft.** Die Haltbarkeit des Rohrs ist dergestalt, daß jedes einzelne Geschütz allen Anforderungen des ganzen Feldzuges gewachsen ist."

Allerlei.

Recht so!

Das „Mannh. Tagebl." erzählt aus Mannheim: Nicht genug mit den Blumenspenden für gefangene Franzosen, haben nun auch „Damen", die vom Roten Kreuz ausgebildet werden, erklärt, daß sie nur Offiziere und Einjährige pflegen würden. Zum Glück kam dieses rechtzeitig dem ausbildenden Arzt zu Ohren. Am folgenden Tage fragt er ganz ruhig, welche Damen bereit seien, nur Offiziere und Einjährige zu pflegen? Als darauf nicht wenige seiner Schülerinnen vortraten, teilte er ihnen mit, daß sie entlassen seien! — Bravo! Hoffentlich werden künftig auch Namen genannt.

Prinz Adalbert entledigt sich russischer und englischer Orden.

Prinz Adalbert von Preußen hat seine russischen und englischen Orden und Geschenke von beträchtlichem Werte, u. a. das Großkreuz des großbritannischen Viktoria-Ordens, sowie den russischen St. Andreas-Orden niedergelegt und den Erlös der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt.

Der schwedische Militärattachee über den belgischen Feldzug.

Wie das „Sydsvenska Dagbladet Malmö" der B. Z. am Mittag zufolge unter dem 27. August berichtet, hat der schwedische Militärattachee Adlerkreuz an die schwedische Gesandtschaft in Berlin folgendes telegraphiert: Die belgische Armee ist gesprengt. Belgien ist von deutschen Truppen besetzt. Die Bevölkerung scheint beruhigt zu sein. Offenbar sind die Deutschen bemüht, sich mustergiltig zu benehmen.

Minensperre schwedischer Häfen.

Laut amtlicher schwedischer Bekanntmachung ist in den Häfen Schwedens die Minensperre eingeführt. Kauffahrteischiffe erhalten den Fahrweg angewiesen. Die schwedische Regierung läßt alle Einschränkungen außer Kraft, die den deutschen Staatsangehörigen seit dem 5. August das Ueberschreiten der schwedischen Grenze erschwert.

Der Kampf um Tsingtau hat begonnen.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Tokio unter dem 24. August gemeldet: Eine besondere Ausgabe des Blattes „Jamato" meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen hat. — Das Ultimatum, das Japan an Deutschland gestellt hatte, war am 23. August, mittags, abgelaufen. Die Japaner haben also, wenn die bisher von anderer Seite nicht bestätigte Meldung zutrifft, sofort nach Ablauf des Ultimatums den Kampf begonnen.

Schöneberg bewilligt 400 000 Mark für eine Kriegsdarlehnskasse.

Neben anderen Vorortgemeinden Großberlins hat auch Schöneberg beschlossen, zur Unterstützung der Gewerbetreibenden eine Kriegsdarlehnskasse in Höhe von 400 000 Mk. zu gründen. Die Darlehen werden auf Schuldschein oder Wechsel gegen Sicherheit gewährt bis zu 2000 Mk.

Lille auf den Einzug der Deutschen vorbereitet.

Einer Antwerpener Depesche der „Köln. Z." zufolge hat die französische Besatzung in Stärke von ungefähr 50 000 Mann die Stadt Lille verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Der Präfekt des Norddepartements hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeister von Lille wurde die Polizei entwaffnet. Die Bevölkerung wird durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und vorbereitet auf das Herannahen der Deutschen.

Die Falle von Cirey.

Die in Rosenheim lebenden Eltern erhielten von ihrem Sohne folgenden Brief, den die A. P. veröffentlicht:

Ich berichte euch einiges über unsere Kriegserlebnisse. Bisher durften wir ja über die Operationen nichts nach Hause schreiben.

Nach der Triumphfahrt an die Grenze wurden wir am Sonntag, den 9. August in Rieding, ungefähr 10 Kilometer von der Grenze entfernt, ausgeladen. Nicht weit davon liegt die noch deutsche Stadt Saarburg. Von ferne hörte man schon Kanonendonner und ich darf ohne Ueberhebung mit Stolz sagen, daß uns der ferne Kriegslärm nur soweit aufregte, daß wir am liebsten gleich losgezogen wären. Aber wir kamen vorerst noch ganz friedensmäßig nach Saar-Altdorf, auf deutschem Boden in gutes Quartier. Am Montag, den 10. August wurden wir alarmiert und nun ging es durch Saarburg durch — das ganze 1. Regiment war hier gesammelt worden — gegen die Grenze. Erst 12 Uhr nachts — wir fuhren ohne Licht, nur der Feuerschein des brennenden Blamont war weithin sichtbar — kamen wir an unserem französischen Bestimmungsort Cirey an. Hier biwakierten wir, und hier kamen die ersten Kriegseindrücke schrecklich genug für den Anfang. Ein Trupp gefangener Franzosen, feindliche Dorfbewohner, die aus dem Hinterhalt würgten, gewaltsame Beitreibung von Lebensmitteln von unserer Seite, zwei Stunden Schlaf im nassen Grase (hat aber bis jetzt noch nichts geschadet, trotzdem es später jeden Tag kein anderes Lager gab).

Am anderen Tage bei drückender Hitze ging es weiter nach Petit-Mont, wo die Leute sehr zuvorkommend waren und wir sogar auf dem Heuboden schlafen konnten. Bisher hatten wir noch keinen Feind gesehen. Am anderen Tage kamen wir erstmals ins Feuer. Doch das war nicht schlimm. Drei Schrapnells platzten ohne Schaden in beträchtlicher Höhe vor uns. Wir protzten wieder auf, und nun erblickten wir Neulinge das erste Schreckensbild eines Straßenkampfes, der kurz vor unserem Eintreffen in der nächsten Stadt Badonviller (deutsch Badenweiler) gewütet hatte. Die ersten Verwundeten; doch es kam noch ärger, als unsere Batterie ahnungslos durch die Stadt fuhr. Vollständig abgebrannte und noch rauchende Häuser, am Randstein ein deutscher Soldat mit zerschmettertem Schädel, dort ein Franzose halb zugedeckt, von dessen Leiche das Blut weglief über das Pflaster, verstreute Tornister, liegengebliebene Pferde und Waffen; sonst alles totenstill und verlassen.

Wir fuhren durch mit dem Revolver in der Hand, ich blickte nicht mehr nach rechts und links, um nicht noch mehr zu sehen. Daß wir ohne einen Schuß durchkamen, ist mir heute noch ein Rätsel. Hinter der Stadt gingen wir in Stellung und jagten den zurückkehrenden Franzosen einige Schrapnells nach, ohne selbst beschossen zu werden. Die Hitze war furchtbar und wir alle erschöpft von den ständigen Schanzarbeiten. Dann kam wieder eine halbe Stunde Ruhe, etwas Wasser und wir waren wieder frisch.

Plötzlich knatterte hinter uns aus der Stadt Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Eine Abteilung Franzosen hatte sich in der Stadt versteckt gehalten und schoß vom Kirchturm herab und aus den Gebäuden auf unsere Truppen in der Stadt. Wir drehten unsere Kanonen um, einige Granatschüsse, das Feuer verstummte, und aus dem heimtückischen schönen Kirchturm stiegen die Flammen auf. Die Stadt ergab sich ganz, doch alles stand in Flammen. Wir waren nun etwa 30 Kilometer in Frankreich drin und gedachten, noch weiter vorzugehen, als abends der uns unverständliche Befehl kam, wieder nach Cirey zurückzugehen. Es war ein schrecklich großartiges Schauspiel, als wir durch die hellodernde Stadt, wo alles, selbst die Gärten, brannten, mit unseren Kanonen rasselten. Auf freiem Felde biwakierten wir und bezogen nach halbstündiger Nachtruhe eine Stellung. Zu essen hatte es bis jetzt herzlich wenig gegeben, und Wasser tranken wir mit den Pferden aus einem Kübel.

Ungefähr drei Tage warten wir, uns immer Stück für Stück zurückziehend, bis wir, wieder in Cirey angelangt, in einem schönen Park in Stellung auf den Angriff der siegesfroh nachdrängenden Franzosen lauerten. Jetzt erfuhren wir erst offiziell, daß unsere Division den schwierigen Auftrag hatte, den weit überlegenen Gegner anzugreifen und dann ohne große Verluste zurückzugehen bis auf deutschen Boden, bis hinter Saarburg, wo die Franzosen von den inzwischen gesammelten deutschen Armeekorps mit gleichen Kräften in offener Feldschlacht geschlagen werden sollten. Dieser großartige Plan ist inzwischen durch die große siegreiche Schlacht in Lothringen verwirklicht worden. Dazu hat die bayrische Division durch das Herauslocken des Gegners also den Grund geschaffen.

In Cirey griffen uns die Franzosen an, und wir kamen in ein mörderisches Infanteriefeuer, was uns aber nichts schadete, da die Franzosen zu hoch schossen. Allein sie kamen uns in bedrohliche Nähe, da wir zu wenig Infanteriedeckung hatten. Das Schwirren und Pfeifen der durch die Bäume sausenden Gewehrkugeln war entsetzlich, doch wurde niemand von unserer Batterie verletzt. Zum Glück kam die Nacht, unter deren Schutz wir Cirey räumten und uns fast bis an die deutsche Grenze zurückzogen. Damals hatte man uns schon fast aufgegeben. Die Franzosen drängten lustig und siegesgewiß nach. Wir gingen immer weiter rückwärts, überschritten nicht ohne Wehmut die deutsche Grenze wieder (Frontiere stand auf der Tafel) und verschanzten uns dann hinter Saarburg.

Hier hatten sich inzwischen viele Armeekorps gesammelt und eine kilometerlange Artillerielinie stand drohend da. Der Aufmarsch war vollendet, die Franzosen ins offene Feld gelockt und nun konnte die Entscheidungsschlacht beginnen. Am 18. August donnerten auf der ganzen Linie die Kanonen bis abends. Am 19. August mußte unsere Batterie eine äußerst exponierte Stellung einnehmen, bei der eine halbe Stunde lang die Geschosse vor, hinter und neben uns und auf uns niederregneten. Daß ich bei diesem Höllenschießen nur einen Streifschuß bekam, ist ein unglaubliches Glück.

Aus den Provinzen.

* **Paderborn,** 31. Aug. Die ersten in Frankreich Verwundeten, meist Süddeutsche, 450, trafen Samstag vormittag auf dem Bahnhofe ein und wurden in Automobilen und Krankenwagen von Mitgliedern des „Roten Kreuzes" in das Leokonvikt, Brüder- und Vinzenz-Krankenhaus gebracht. Sonntag morgen gegen 5 Uhr wurden mit der Eisenbahn 270 Verwundete eingeliefert, 168 sind Belgier und Franzosen, welche in dem großen Saale des Kaiserhofes, im Franziskanerkloster und Priesterseminar untergebracht sind. Das Aussehen der Belgier und Franzosen war finster und ernst, ihre Kleidung schäbig.

* **Münster,** 31. Aug. Der stellvertretende kommandierende General, Freiherr v. Bissing, hat seinen Sohn Wilhelm Moritz im Kampfe fürs Vaterland verloren. Der Verstorbene gehörte als Leutnant dem 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 an. Auf einem Patrouillenritt starb er den Heldentod.

* **Münster,** 31. Aug. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte den 19 Jahre alten Arbeiter Franz Liß aus Dortmund wegen Aufreizung zum Widerstande und wegen eigenen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 9 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 1. August sich auf dem Vorsigplatze in Dortmund an einem großen Menschenauflauf beteiligt, die Menge aufgefordert, die einschreitenden Polizeibeamten zu verprügeln und diesen selbst Widerstand geleistet.

* **Herford,** 31. Aug. Eine „Schlacht" zwischen Franzosen und Belgiern im Eisenbahnzuge. Eine Schlacht in Herford wurde von gefangenen Franzosen und Belgiern in einem hier haltenden Zuge geliefert. Die feindlichen Brüder zankten sich zunächst heftig über die Ursachen ihrer Niederlagen, wobei die Belgier alle Schuld auf die pflichtvergessenen Franzosen schoben, weil diese zu spät in Belgien erschienen seien. Dies wollten die Franzosen nicht gelten lassen — und siehe da, Hieb auf Hieb setzte es, so daß die deutsche Begleitmannschaft energisch einschreiten mußte, um den Frieden auf deutschem Boden wiederherzustellen.

* **Essen-Ruhr,** 31. Aug. Der Zechenverband, dem alle im Bergbauverein vereinigten Zechen des Ruhrbezirks angehören, hat in seiner gestrigen Vorstandssitzung beschlossen, zur Hilfeleistung für Ostpreußen 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

* **Sterkrade,** 31. Aug. Die hiesige Schneider-Innung erhielt den Auftrag, für die Militärbehörde 750 Militärmäntel und 750 Soldatenröcke bis spätestens zum 12. September anzufertigen.

* **Köln,** 31. Aug. Heute morgen gegen 6 Uhr stießen zwischen Her-Mülheim und Efferen zwei Personenzüge der Köln-Bonner Kreisbahn bei dichtem Nebel zusammen. Leicht beschädigt wurden die Lokomotive und zwei Wagen. Außer einem Zugführer, der nach Aussage eines anwesenden Militärarztes nur leichte Verletzungen erlitt, sind Verletzungen von Personen nicht vorgekommen. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Vermischtes.

— **München,** 31. Aug. König Ludwig hat an den Kronprinzen Rupprecht nachstehendes Telegramm gerichtet: Von St. Cajetan, wo wir soeben unsern Luitpold zur letzten Ruhe gebettet haben, eilen unsere Gedanken zu Dir. Gott erhalte Dir die Kraft und Stärke, in treuer heldenhafter Pflichterfüllung vor dem Feinde den schweren Schicksalsschlag zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem Wege des Sieges vorwärts zu schreiten.

— **Valona,** 31. Aug. Meldung der „Agenzia Stefani": Zwischen den muselmanischen Aufständischen und der Bevölkerung von Valona ist ein Uebereinkommen zustande gekommen. Die rot-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der albanischen Regierung anerkannt worden ist. Die Notabeln von Valona haben unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz ergriffen.

— **Wien,** 31. Aug. Auf Grund eines Beschlusses der Staatsschuldenkontrollkommission wurden für die Finanzbedürfnisse der nächsten Monate analog dem vor mehreren Wochen eingeschlagenen Vorgehen derart vorgesorgt, daß stets Schatzscheine in der erforderlichen Höhe ausgefertigt und von der österreichisch-ungarischen Bank belehnt werden, bis der Markt für die Anleihe aufnahmefähig wird.

— **Wien,** 30. Aug. Das Armeeoberkommando teilt aus den eingelaufenen Meldungen über serbische Grausamkeiten Einzelheiten mit, wie die Beschießung des Sanitätspersonals der Hilfsplätze und der Verwundetentransporte, die Ausraubung und Verstümmelung von Gefangenen usw. Ferner wurden zahlreiche Patronenmagazine gefunden, deren Geschosse verkehrt in den Hülsen staken, um als Dum-Dum-Geschosse zu wirken. In mehreren Fällen stellten sich serbische Komitatschis tot oder verwundet und warfen dann gegen die nahenden österreichischen Krankenträger Bomben.

— **Rom,** 30. Aug. Nach der „Tribuna" sind von 65 Kardinälen 58 zum Konklave versammelt. Zwei nordamerikanische Kardinäle, Gibbons und O'Connel werden am 2. oder 3. September erwartet. Von den 60 voraussichtlich an der Papstwahl teilnehmenden Kardinälen sind 32 Italiener und 28 Ausländer, darunter zwei Deutsche, 3 Oesterreicher, 2 Ungarn, 6 Franzosen, 2 Engländer. Nach dem „Giornale d'Italia" wurde heute vormittag in einer Zusammenkunft der Kardinäle die letzten Verbereitungen über das Konklave getroffen. Heute nachmittag leisteten die anwesenden Mitglieder und das Personal, das mit eingeschlossen werden soll, zusammen 200 Personen, den Eid. Nach demselben Blatt sollen jeden Vormittag und Abend 2 Abstimmungen stattfinden, so daß die Dauer des Konklaves sehr abgekürzt wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir am Mittwoch einen neuen Papst haben werden.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 2. September.

Schulunterricht.

Ein soeben ergangener Erlaß des Kultusministers ordnet u. a. an: An allen höheren Lehranstalten ist der Unterricht, soweit nicht die Schüler zur Bergung der Ernte beurlaubt werden und abgesehen von den regelmäßigen Ferien, aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Es entspricht nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend müßiggehe. Die Lücken in den Lehrerkollegien, die durch die Einberufungen zum Heeresdienst entstehen, sind zunächst durch die Heranziehung der anstellungsfähigen, der Probe- und Seminarkandidaten, die frei vom Heeresdienst sind, zu erfüllen. Die Kandidaten sind nach Bedürfnis in der Provinz zu verteilen. Die Seminarkandidaten, die außerhalb des Seminarortes beschäftigt werden, sind von der Verpflichtung, an den Seminarsitzungen teilzunehmen, zu entbinden. Gegebenenfalls ist durch unmittelbare Verständigung mit den Provinzkollegien der Nachbarprovinzen ein Ausgleich der Kandidaten zu bewirken. Oberlehrer, die an ihren Anstalten wegen Auflösung ihrer Klassen oder aus anderen Gründen keine Beschäftigung haben, sind an anderen Anstalten, auch verschiedenen Patronates, als Aushilfe zu verwenden. Ferner können Geistliche, Kandidaten des geistlichen Amtes, Privatlehrer und andere Persönlichkeiten, die nach ihrer Vorbildung geeignet erscheinen, mit der Unterrichtserteilung vorübergehend beschäftigt werden. Diese Anordnungen gelten sinnentsprechend auch für die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

* **Feldpostbriefe** dürfen laut Befehl des kommandierenden Generals bis auf weiteres nicht zum Abdruck gebracht werden. Sobald die Kriegslage es gestattet, wird dieses Verbot wieder aufgehoben.

* **Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde-Fußartillerie und des Garde-Trains** haben sich unverzüglich direkt bei ihrem Regiment (Fußartillerie bei Garde-Fußartillerie-Regiment bezw. Fußartillerie-Schießschule, Trainmannschaften beim Garde-Trainbataillon) zu stellen. Militärpapiere berechtigen zur freien Fahrt.

* **Brockensammlung.** Die Leitung der hiesigen Brockensammlung bittet uns, das Augenmerk der Allgemeinheit erneut auf ihre Einrichtung zu lenken. Es haben sich in den letzten Wochen manche Familien an die Brockensammlung gewandt mit der Bitte um Hilfe. Soweit die vorhandenen Bestände es möglich gemacht haben, wurde gern diesen Bitten entsprochen. Aber Anforderungen, wie die jetzigen, bringen natürlich die Bestände rasch zum Schwinden. Es wäre bedauerlich, wenn die in der Brockensammlung liegende Hilfskraft sich eines Tages als erschöpft erweisen müßte, weil ihr die Zuwendungen fehlen. Mögen deshalb die Familien, welche abgesetzte Haushaltungsgegenstände, Möbelstücke, Schuhe, Kleider und Wäsche besitzen, diese Sachen der Brockensammlung überlassen. Frau Esser, Schulstraße 8, ist jederzeit bereit, die Sachen in Empfang zu nehmen. **Heute Nachmittag** ist wie an jedem Mittwoch von 3—5 Uhr die Brockensammlung **zum Verkauf geöffnet.**

* **Der Grenzpostverkehr** wird wieder zugelassen. Die Absender von Postnachnahmesendungen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiete müssen jedoch die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet.

* **Ansteckende Krankheiten.** Die Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 16. bis 22. August 1914 amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ergab 253 Erkrankungen und 80 Todesfälle.

* **Knappschafts-Angelegenheit.** Der Knappschaftsälteste Karl Altenhenne von Bövinghausen ist zum Kriegsdienst einberufen worden. Die Vertretung übernimmt der Nachbarälteste Frdr. Altenhenne von Bövinghausen, Grünweg 19.

* **Deutsche Verlustlisten können abonniert werden.** Die vom Kgl. Preußischen Kriegsministerium während des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Verlustlisten", die alle amtlichen Verlustmeldungen des deutschen Heeres und der Marine enthalten und durch „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht werden, kann das Publikum auch als besondere Zeitung bei allen Reichs-Postanstalten zum Herstellungspreis beziehen. Als regelmäßige Bezugszeit gilt das Vierteljahr; daneben sind aber auch Bestellungen auf jeden einzelnen Monat, die beiden ersten und die beiden letzten Monate des Vierteljahrs zulässig. Der Bezugs- (Herstellungs-) Preis beträgt: vierteljährlich 1,80 Mk., zweimonatlich 1,20 Mk., einmonatlich 60 Pfg. Als Bestellgeld ist mit Rücksicht auf die unregelmäßige Erscheinungsweise der Verlustlisten bis auf weiters der Satz von 8 Pfg. für den Monat zu erheben.

* **Verein ehemaliger 16er.** Zu Beginn der heutigen General-Versammlung gedachte der 1. Vorsitzende zunächst der im Felde stehenden Kameraden und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und die gesamte Armee aus. Nach Erledigung unwesentlicher Punkte bewilligte die Versammlung einstimmig den Betrag von 300 Mark als 1. Rate zur Unterstützung der Krieger und deren Angehörigen. Die Verteilung wurde einer besonderen Kommission übertragen. Eine Anzahl Ansichtskarten, welche der Verein zum Regiments-Appell vom Deutschen Kriegerbund bezogen hat, sollen von Damen verkauft und der Reingewinn je zur Hälfte dem Verein vom Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein in Castrop zur Verfügung gestellt werden.

* **Feuer.** Gestern abend gegen 9 Uhr ertönte das Brandhorn. In der Bäckerei von Klein-Hubert in Holthausen war Feuer ausgebrochen. Da drei Wehren gleich zur Stelle waren, konnte größerer Schaden verhütet werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Auszeichnung des österreichischen Landsturms.

Wien, 1. Sept. Kaiser Franz Josef hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturmes die Ermächtigung erteilt, daß der Landsturm außerhalb Oesterreichs verwendet werden darf.

Der Eindruck der deutschen Siege in England.

Der „Times"-Korrespondent in Ostende berichtet, die großen Erfolge auf dem französischen Kriegsschauplatz hätten die deutschen Soldaten zu Heldentaten angefeuert. Kaiser Wilhelm erließ an die Truppen eine Proklamation, worin es heißt: Die deutschen Soldaten müßten Paris einnehmen oder lieber sterben.

Aus London hierher gekommene flüchtige Belgier berichten, daß die größte Ueberraschung des jetzigen Krieges in militärtechnischer Hinsicht die Anwendung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Niemand außerhalb des Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz des 42-Zentimetergeschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21-Zentimetermörser das schwerste Belagerungsgeschütz sei. Deutschland besitze etwa 50 dieser 42-Zentimeterkanonen. Jeder Schuß koste 38 000 Mark.

Die Wirkung sei furchtbar,

was durch die schnelle Zerstörung der Namurforts bewiesen wurde. Das neue Geschütz sei niemals bei Manövern erprobt worden. Selbst die Artillerieoffiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Kruppingenieuren bedient worden. Der Ruhm Krupps werde durch dieses neue große Werk jetzt in alle Welt getragen.

Zurückgewiesenes Anerbieten Japans.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Wie der „Frkf. Ztg." zufolge das Reuterbureau aus Newyork meldet, hat China ein Anerbieten Japans, etwaige Unruhen in China zu unterdrücken, zurückgewiesen.

Bedrohung der rumänisch-bulgarischen Neutralität.

Berlin, 1. Sept. Der Berichterstatter der „B. Z." schreibt seinem Blatte aus dem österreichischen Hauptquartier: Vom südlichen Kriegsschauplatz liegt hier die wichtige Meldung vor, daß russische Munitionstransporte für Serebien auf der Donau unausgesetzt stattfinden. An der Donaumündung werden angeblich auch Vorbereitungen für Truppentransporte nach Süden getroffen, wodurch die rumänisch-bulgarische Neutralität bedroht erscheint.

Zur Versenkung des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große".

Wien, 1. Sept. Das „Neue Wiener Tageblatt" führt aus: Die in Deutschland herrschende Entrüstung über das Vorgehen des englischen Kreuzers „High-Flyer" gegen den Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" müsse von allen ehrlich Denkenden geteilt werden. Die Brutalität, die vor dem Heiligtum des Völkerrechts nicht Halt macht, drücke den Tätern ein unauslöschliches Brandmal auf.

Protest Italiens gegen England?

Rom, 1. Sept. In einem Mailänder Blatte tauchte vor einigen Tagen die Meldung auf, daß Italien wegen der Beschlagnahme seiner Handelsschiffe im Suezkanal und der darin liegenden Verletzung der Neutralität bei der englischen Regierung vorstellig geworden sei. An amtlicher Stelle ist von einem solchen Protest Italiens noch nichts bekannt.

Antwerpen wird bombardiert.

Berlin, 1. Sept. In Bodenbach eingetroffene stellungspflichtige Ungarn aus Amerika, die über Liverpool nach Antwerpen gekommen und dort mehrere Tage zurückgehalten worden waren, erzählen, nach dem „Berl. Lokalanz.", daß die Deutschen am vorigen Dienstag mit dem Bombardement Antwerpens begonnen hätten. Hierbei hätte ein Zeppelinluftschiff eingegriffen, das Bomben auf die Forts warf. Die Verwirrung in Antwerpen sei kaum zu beschreiben und die Stimmung der Bevölkerung, die sich von Frankreich und England verraten glaube, sei verzweifelt. Während man vorher die Deutschen verfolgte, behandele man jetzt die in Antwerpen noch zurückgehaltenen Deutschen mit großem Respekt.

Helsingfors trifft militärische Vorkehrungen.

Berlin, 1. Sept. Die „Nationalztg." meldet aus Stockholm: Von einem aus Helsingfors zurückgekehrten Herrn wird berichtet: Nach 7 Uhr abends darf niemand sich mehr auf der Straße zeigen. Es ist eine allgemeine Unruhe und Beklemmung in der Stadt. Jeder Ausländer wird sofort in Verhör genommen. Die ganze Stadt ist voll Militär. Es sind bis jetzt 86 Militärzüge eingelaufen. Die meisten Truppen bleiben in der Stadt, aber ein Teil ging nordwärts nach Torney. Am Sonnabend gingen fünf Militärzüge dahin ab. Kein Licht darf abends oder nachts angezündet werden. In der ganzen großen Stadt brennt auch auf den Straßen nach Einbruch der Dunkelheit kein Licht. Nur von der Feste Speaborg wirft nachts der Scheinwerfer sein bleiches Licht in die Runde und wirft geheimnisvollen Schein über die Festungsanlagen. Außerhalb der Stadt im Hafen liegt die russische Ostseeflotte mit Ausnahme des Admiralschiffes „Rurik", das auf den Klippen gescheitert ist. Das ist das Fahrzeug, das schon früher aufgelaufen war, dessen Namen man aber jetzt erst erfahren hat.

Weitere deutsche Eisenbahner für Belgien.

Magdeburg, 1. Sept. (Amtlich.) Am Dienstag nachmittag ist eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte und aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel abgereist. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt in Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feldeisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörte Eisenbahnlinie im Rücken unseres Heeres wieder herzustellen und in Betrieb zu setzen.

Letzte Nachrichten.

Die Papstwahl.

Rom, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe gelesen und die Kardinäle die Kommunion empfangen hatten, versammelten sie sich auf das Zeichen der Glocke zum Konklave. Man versichert, daß zwei Abstimmungen stattfinden würden, die um 11 Uhr vormittags und Geinhalb Uhr nachmittags zu Ende sein würden. Auf dem Petersplatz, wo die Truppen aufgestellt sind, bewegt sich eine neugierige Menge, darunter viele Priester. Alle Welt sieht nach dem Schornstein aus Zink auf der sixtinischen Kapelle, aus welchem der Rauch, der nach jedem Wahlgang verbrannten Stimmzettel, die Sfumata, aufsteigen wird. Vor der Pforte hält der Konklavemarschall Schigi mit 14 Schweizern die Ehrenwache. Die Drehkreuze, durch welche die Verbindung des Konklaves mit der Außenwelt geht, werden von Kapitänen des Konklaves, apostolischen Proto-Notaren und Prälaten, überwacht. — Um 11,36 Uhr vormittags stieg aus dem Schornsteine der Sixtinischen Kapelle des Vatikans der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung heute früh für die Papstwahl zu keinem Ergebnis führte. Viele tausend Personen waren auf dem St. Petersplatze versammelt. Sie zerstreuten sich, als der Rauch verschwand. Um 11,45 Uhr stieg zum zweiten Male Rauch aus dem Schornsteine der Sixtinischen Kapelle. Dies läßt vermuten, daß heute Vormittag zwei Abstimmungen stattfanden, die ergebnislos blieben. Heute vormittag begaben sich die Gesandten Preußens, Bayerns und Rußlands (!) sowie der argentinische Geschäftsträger und andere Diplomaten beim Heiligen Stuhl in den Vatikan.

Allerlei.

„Geschäftstüchtige" Franzosen.

Alles, was man vor dem Kriege darüber gehört hat, daß die französischen Soldaten in Bezug auf ihr Schuhwerk schlecht ausgerüstet sind, haben jetzt die ersten Transporte französischer Gefangener bestätigt. Die Gefangenen, die nach Deutschland kamen, trugen nahezu sämtlich Zivilschuhwerk, braune Schnürschuhe, Lackschuhe, ja sogar Halbschuhe waren vertreten. Es stimmt also, daß die französische Heeresverwaltung nicht die nötigen Schuhausrüstungen für die Reservetruppen auf Lager hatte. Ein Deutscher, der noch in den ersten Mobilmachungstagen in Paris weilte, erzählte folgendes:

„Der Kriegsminister hatte bekanntlich die Verordnung ergehen lassen, daß jeder Reservist sich zwei Paar Stiefel selbst mitbringen sollte. Sie sollten dann von der Heeresverwaltung sofort in bar bezahlt werden und zwar pro Stiefelpaar mit 16 Francs. Ein Pariser Warenhaus hat nun mit Erfolg auf den Geschäftssinn vieler Franzosen spekuliert. Es hat ihnen Schuhwerk billigster Art angeboten, das es für 6,50 Fr. lieferte. Die Soldaten konnten sich dann dafür vom Regiment 16 Francs auszahlen lassen, so daß sie an zwei Paar Stiefeln 19 Francs verdienten . . ."

Ob die Armee mit diesem Schuhwerk aber bis nach Berlin kommt, ist natürlich eine andere Frage.

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da sei auf die Mehlspeisen, Puddings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Oetker's Puddingpulvern und Dr. Oetkers „Gustin" hergestellt werden können. Der Gehalt an knochenbildenden Salzen macht diese Oetker-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein **deutsches** Fabrikat ist, sollte die Hausfrau schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt des englischen Fabrikates Mondamin zu verwenden.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** . . . . . in Paketen zu ¼, ½, 1/1 Pfd.
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's **Gustin**.) Preis **15, 30, 60** Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. **Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend.**

Bitte um Gaben für unsere Truppen.

Bekanntmachung.

Unseren kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen.
2. Wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fussbekleidung), Taschentücher, Hemden, Unterbeinkleider, wollene Leibbinden.
3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schonern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nähkästen (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut) endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntgegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Ritterorden.

Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt werden.

Berlin, den 24. August 1914.

Der stellvertretende Militärinspekteur der freiw. Krankenpflege:
Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeldt.

Der vorstehende Aufruf wird veröffentlicht mit der Bitte, der in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Sammelstelle **Liebesgaben obiger Art** bald und reichlich überweisen zu wollen.

Castrop, den 1. September 1914.

„Vaterländischer Frauenverein",
„Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe."

Bekanntmachung.

Gemäß Ziffer 4 Absatz 2 des Ministerialerlasses vom 6. November 1913 — U III A 1603 — werden die **Herbstferien** für die Volksschulen in den Landgemeinden des Kreises wie folgt, festgesetzt:

A) **Schluß des Unterrichts** in allen Schulen am **Sonnabend, den 19. September 1914.**
B) **Wiederbeginn des Unterrichts:** in den Volksschulen der **Gemeinde Rauxel,** deren Sommerferien auf 5 Wochen festgesetzt waren, am **Montag, den 28. Sept. 1914, in allen übrigen Landgemeinden am Montag, den 5. Oktober 1914.**

Dortmund, den 18. August 1914.

Der Königliche Landrat:
(gez.: **von Rynsch.**

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rauxel, den 29. August 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste, um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere nach dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Presseartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, meinen geliebten Sohn, den

Freiherrn Josef von Weichs zur Wenne

königlich-preussischen Oberleutnant u. Adjutant,

wohlvorbereitet durch ein wahrhaft frommes Leben und durch den häufigen Empfang der heiligen Sakramente, im Alter von 31 Jahren zu sich zu nehmen.

Er starb den Heldentod für König und Vaterland.

Wir empfehlen seine liebe Seele den Priestern am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Haus Bladenhorst, den 26. August 1914.

Freiherr von Weichs zur Wenne.

Versuchen Sie unsere

Löwen-Dauerhose.



Stoff und Naht unverwüstlich.

Diese Hose ist das **praktischste Winterbeinkleid** und nur echt mit obiger Schutzmarke. Diese

Löwenhose

ist **einzig** und **allein** für Castrop und Umgegend zu haben bei

Gebrüder Rollmann

Wittenerstrasse 6. Castrop Ecke Hilfenstr.

Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze.

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.

Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.

Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Künstl. Zähne und Plomben



von **2.—** Mark an.
Stiftzähne, Goldkronen und **künstl. Gebisse** mit oder ohne Gaumenplatte.

Viele Dankschreiben über **schmerzloses Zahnziehen.**

So schrieb mir u. a. ein Herr M. aus Castrop: „Geehrter Herr Altenhein! Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem künstlichen Gebiss ohne Gaumenplatte voll und ganz zufrieden bin, da ich mit demselben alles beissen kann und ich nichts von einem künstlichen Gebiss empfinde. Auch wurde dasselbe von mehreren Aerzten u. a. von Herrn Oberstabsarzt Dr. med. D. als kunstgerecht und gebrauchsfähig gefunden und spreche ich hiermit nochmals meinen besten Dank aus und kann Sie bei jedem Zahnleidenden nur empfehlen. Hochachtungsvoll J. M., Castrop."

Fritz Altenhein, Dentist, **Castrop**
Thomasstrasse 19
Telefon 424. Telefon 424

Freundlich möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
(ganz oder geteilt) preiswert zu vermieten. Wo, sagt die Expedition d. Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.
Bahnhofstraße 1.

ff. Tafel-Obst
ferner für Ende dieser Woche
frische Preißelbeeren
empfiehlt
A. Schürmann
Castrop am Markt.

Jeder muß jetzt sorgen,
daß er in dieser ganz kritischen Zeit gesund bleibt, damit man keinem zur Last fällt.
Wachholderbeer-Saft
ist ein Mittel, gesund zu bleiben. Auch erhalten Kranke ihre früheren Kräfte wieder.
Solcher ist am Donnerstag und Samstag auf dem hies. Wochenmarkte zu haben. — Flaschen mitbringen. —

Suche sofort eine
Stelle
für ganze oder halbe Tage.
Marienstraße 18.

Medaillon
(Andenken) Sonntag verloren. Nähe Zeche Erin. Gegen Belohnung abzugeben.
Widumerstraße 13.

Brosche
(Münze) auf dem Wege vom Markt zur Kolonie Erin **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst.

Erlaß

betr. die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischen Hilfs- u. Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst **im Heere und in der Marine** bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch **diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung fern geblieben sind,** es nunmehr als eine **Ehrenpflicht** gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angesetzten Uebungen u. s. w. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezgl. der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden General-Kommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten:
gez.: **v. Trott zu Solz.**

Der Kriegsminister: gez.: **v. Falkenhayn.**
Der Minister des Innern: gez.: **v. Loebell.**

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Militär- und Zivilbehörden sind mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ich vertraue, daß auch alle Privatpersonen, welche von der Notwendigkeit der Durchführung der in dem vorstehenden Erlasse bezeichneten Maßnahmen durchdrungen sind, die Militär- und Zivilbehörden bei der Lösung ihrer Aufgaben die weitest gehende Unterstützung gewähren werden.

Münster, den 27. August 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Wer verkauft sein Haus mit od. ohne Geschäft od. sonst. Anwesen hier od. Umgebung? Angebote nur v. Besitz. erb. an Postlagerkarte Nr. 5[illegible], Dortmund

Suche für Küche u. Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das schon in besseren Häusern gedient hat. Zu erfragen in der Expedition.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckknadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Sämtliche noch vorhandene Mannschaften des **Beurlaubtenstandes** der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und -Schützen, Garde-Maschinengewehr-Truppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie, Garde-Pioniere, soweit sie nicht als unabkömmlich bezeichnet sind, haben sich unverzüglich bei den Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter zu melden, bei denen sie aktiv gedient haben oder zu deren Beurlaubtenstand sie überwiesen worden sind.

Dortmund, den 26. August 1914.

Bezirks-Kommando II.